

# Am Ende noch viele ungeklärte Fragen

## ZENSUS 2011 Städtestatistiker beraten über europaweite Volkszählung

Von **Michael Friedrichs**

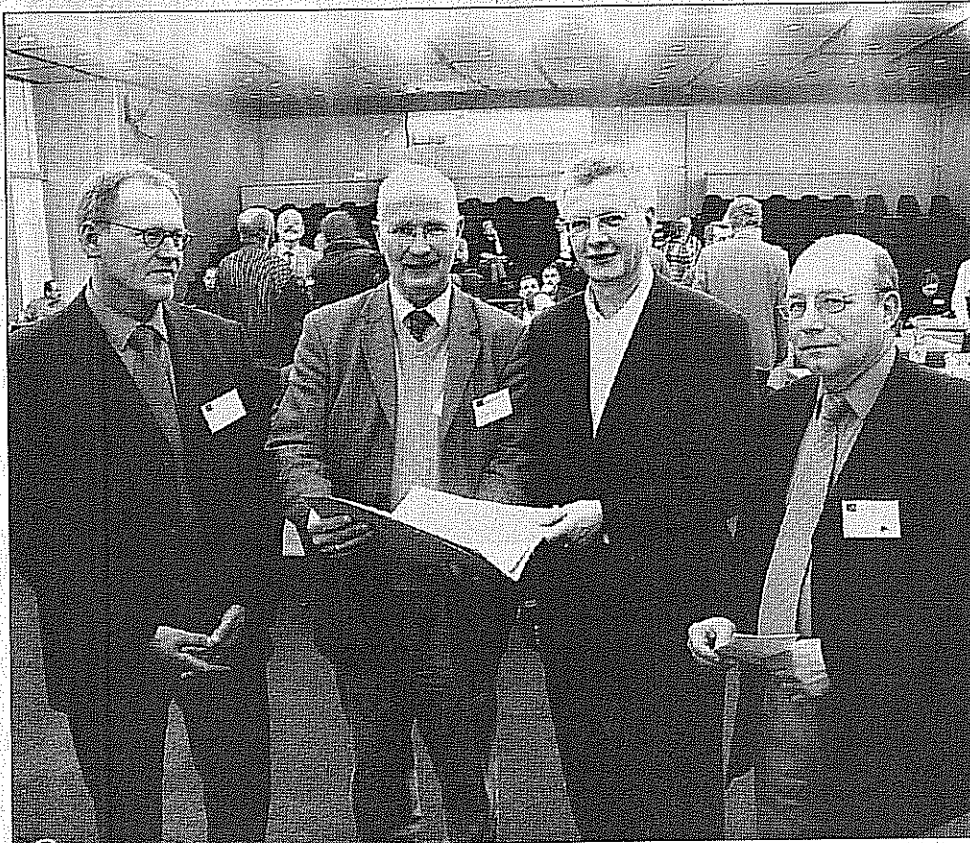
Mit der europäischen Volkszählung – kurz Zensus 2011 – beschäftigten sich Städtestatistiker aus ganz Deutschland in ihrem zweitägigen Workshop im Sitzungssaal des Bonner Stadthauses, der am Freitag zu Ende ging. „Im Mittelpunkt unserer Tagung stand vor allem die Frage, was auf die Städte dadurch zukommt“, sagte Rudolf Schulmeyer, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Städtestatistiker (VDSt), „insbesondere welche Vorbereitungen in den Kommunen zu treffen sind, welche Mitwirkung erforderlich ist und welchen Nutzen insbesondere die Städte von der Volkszählung haben“. Viele Fragen seien in dem Zusammenhang noch ungeklärt. „Um so wichtiger ist es, dass wir uns mit unseren Anmerkungen schon frühzeitig bei den verantwortlichen Stellen zu Wort melden, denn schließlich werden wir Städtestatistiker die Hauptnut-

zer der erhobenen Daten sein“, betonte Schulmeyer.

Ähnlich sah es auch Helmut Eppmann vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen in seinem Eröffnungsvortrag zum aktuellen Stand des Zensus-Konzeptes und Versorgung der Kommunen mit den gesammelten Daten. „Ich habe noch nie einen Vortrag gehalten, bei dem so viele Fragen offen waren“, begann der Experte. Das Verfahren des registergestützten Zensus nutze statt der traditionellen Volkszählung, bei der alle Einwohner befragt werden, hauptsächlich vorhandene Verwaltungsregister der Kommunen sowie der Bundesagentur für Arbeit. Zusätzlich gebe es Stichproben in Form von persönlichen Interviews. „Bei allem geht es aber nicht um die individuellen Lebensverhältnisse der einzelnen Bürger, sondern um die Ermittlung – bei strikter Wahrung des Statistikgeheimnisses – um Strukturdaten“,

sagte Eppmann. Und diese seien nach der letzten bundesweiten Volkszählung 1986 dringend nötig.

„Trotz der vielen offenen Fragen sehen wir Städtestatistiker in der bevorstehenden Volkszählung eine große Chance für die einzelnen Kommunen“, betonte Klaus Kosack, Leiter der Statistikstelle der Stadt Bonn und Workshopteilnehmer. In der Bundesstadt gäbe es bisher noch keine Gebäude- und Wohnungsdatei, die beispielsweise Angaben über Besitzverhältnisse oder Wohnfläche enthalte. Ebenfalls neu erfasst werden auch Angaben über Bildungsabschluss oder Beruf. „Ein Folge ist allerdings auch, dass die Einwohnerzahl von Bonn – wie auch bei den anderen Städten – aufgrund von Kartelleichen und Zweitwohnsitzregelung nach unten korrigiert werden muss“, sagte Kosack. So sei die Einwohnerzahl von Bonn nach der letzten Volkszählung 1987 von 304 000 auf 274 000 gesunken.



### ZAHLEN- MENSCHEN:

*Helmut Eppmann,  
Klaus Kosack, Stadt-  
planungsdezernent  
Volker Kregel und  
Rudolf Schulmeyer  
(v.l.) diskutieren  
über die nächste  
Volkszählung.*

FOTO: ENGELS

Bonner General-Anzeiger 24.02.2007